
Österreichische Gesellschaft für Essstörungen



Austrian Society on Eating Disorders (ASED)

c/o Zentrum für Essstörungen ZfE

Weierburggasse 1 A

A-6020 Innsbruck

info@oeges.or.at

www.oeges.or.at

Newsletter Frühjahr 2008

8. Jg., No. 1

G. Rathner	Editorial	3
A. Karwautz	Bericht zur 7. Generalversammlung der ÖGES, 19.10.2007	3
G. Haselberger	Kongress Essstörungen 2007, 18.10.-20.10.2007– Ein Rückblick	4
G. Wagner	Bericht vom 1. Wissenschaftlichen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen, 9.-11.11.2007, Prien/Chiemsee	5
Buchbesprechungen	R. Perner: Körper – Sport – Stress (R. Jahoda)	7
Rubrik: Neue	Abgeschlossene Diplomarbeiten:	8/9
Forschungsergebnisse	1. Differentielle prä-mordige Psychopathologie und Umwelt-Vulnerabilität bei Essstörungen (M. Adambegan)	
	2. Die Prävalenz von Essstörungen und gestörtem Essverhalten sowie Lebensqualität bei Jugendlichen mit Zöliakie im Vergleich zu Jugendlichen mit Diabetes mellitus Typ 1 (A. Eisenkölbl)	
	Rezente Forschungsergebnisse bei jugendlichen Populationen (A.Karwautz)	9
Ankündigungen	KONGRESSE & WEITERBILDUNGEN	10
	Kongress Essstörungen 2008 / Eating Disorders 2008, 16. Internationale Wissenschaftliche Tagung / The 16th International Conference, 16.-18. Oktober 2008, Alpbach/Tirol, Österreich	10
	Internationales Weiterbildungs-Curriculum „Therapie von Essstörungen“, Salzburg	11
	Weitere Kongressankündigungen	11
Rubrik	Interessante Webadressen	11
Inserate	Praktikumsplätze beim Netzwerk Essstörungen	12
	Diplomarbeiten und Dissertationen beim Netzwerk Essstörungen	12
Einladung zur Teilnahme an	Belastungen und Bedürfnisse von Angehörigen (Michaela Hinteregger, Karin Waldherr, Günther Rathner)	12
Forschungsvorhaben	Hilfe für Patientinnen mit Bulimie über Internet oder mittels Bibliothherapie (Christian Wanner, Andreas Karwautz, Gudrun Wagner)	13

ÖGES-Präsidium

Für die Kontaktaufnahme mit der ÖGES benützen Sie bitte die auf der Titelseite des Newsletters genannte Postadresse bzw. die email-Adresse.

Präsident:

Univ.-Prof. Dr. Günther Rathner
Medizinische Universität Innsbruck
Univ.Klinik f. Medizinische Psychologie
& Psychotherapie
Schöpfstrasse 23
A-6020 Innsbruck

Tel. +43-512-504 26129

Fax +43-512-29 10 84

guenther.rathner@i-med.ac.at

www.netzwerk-essstoerungen.at

www.eced-innsbruck2005.at

Zentrum für Essstörungen **ZfE**
Weiherburggasse 1 A
A-6020 Innsbruck

Tel. +43-664-39 66 700

Vizepräsidentin:

Univ.-Prof. Dr. Martina de Zwaan
Klinik für Psychiatrie & Psychotherapie
Abt. Psychosomatik & Psychotherapie
Schwabachanlage 6 & 10
D-91054 Erlangen
Tel. +49-9131-85 35928
Fax +49-9131-85 34145
martina.dezwaan@psych.imed.uni-erlangen.de

Schriftführer:

Univ.-Prof. Dr. Andreas Karwautz
Univ.Klinik f. Neuropsychiatrie
des Kindes- & Jugendalters
Währinger Gürtel 18-20
A-1090 Wien
Tel. 01-40 400-3031 od. 3035
Fax 01-40 400-2785
andreas.karwautz@meduniwien.ac.at
www.univie.ac.at/essstoerungen

Kassierin:

Mag. Maria Monika Seiwald
Psychotherapeutische Praxis

Maria-Theresien-Straße 49
A-6020 Innsbruck

Tel. & Fax 0512-58 77 43

maria.seiwald@chello.at

Stellvertretende Schriftführerin:

Mag. Rahel Jahoda
intakt – Therapiezentrum für
Menschen mit Essstörungen
Grundlgasse 5
A-1090 Wien

Tel. 01-22 88 77 0 – 0

office@intakt.or.at

www.intakt.or.at

Stellvertretende Kassierin:

Mag. Dr. Karin Waldherr
Institut für psychologische Grundlagenforschung
Fakultät für Psychologie
Universität Wien
Liebiggasse 5
1010 Wien

Tel. 01 4277-47847

Fax 01 4277-47849

karin.waldherr@univie.ac.at

Herausgeber & Redaktion

Günther Rathner, Innsbruck (Herausgeber)
Karin Waldherr, Wien
Rahel Jahoda, Wien

Editorial

Sehr geehrte KollegInnen! Liebe Freunde!

Gratulation dem Netzwerk Essstörungen zu seinem Jubiläumskongress im Oktober 2007, dem 15. Kongress Essstörungen mit 194 TeilnehmerInnen aus 12 Ländern! Nur wenige Kongresse sind auf Kontinuität und Regelmäßigkeit ausgerichtet und noch weniger erreichen die stolze Zahl 15. Daraus ist ersichtlich dass der Kongress Essstörungen schon zu einer „Institution“, einer Tradition (= „die Weitergabe des Feuers und nicht die Bewahrung der Asche“, Samuel Beckett) geworden ist. Gerade bei einem Spezialthema wie Essstörungen, angesichts vieler anderer häufigerer Probleme, ist das bemerkenswert.

Als wissenschaftlicher Leiter dieser Kongresse bedanke ich mich bei allen bisherigen Mitwirkenden und v.a. bei den TeilnehmerInnen, für die dieser Kongress ja organisiert wird, und hoffe, dass diese Linie fortgeführt wird.

Neben der Kongressnachlese (15. Kongress Essstörungen, 1. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen) finden Sie in diesem Newsletter neue Forschungsergebnisse und die Einladung zu geplanten wissenschaftlichen Studien, insbesondere zu den Belastungen von Angehörigen essgestörter Menschen.

Günther Rathner

Innsbruck, im Dezember 2007

Bericht der 7. Generalversammlung der ÖGES: 20. Oktober 2007, Congress Centrum Alpbach

Die 7. Generalversammlung der ÖGES fand am Freitag, 20. Oktober 2007, 18.15 Uhr im Congress Centrum Alpbach statt.

Tagesordnung:

- 1) Begrüßung
- 2) Bericht des Präsidenten
- 3) Finanzbericht
- 4) Entlastung des Präsidiums
- 5) Allfällige Beschlüsse
- 6) Allfälliges

Es waren vier Vorstandsmitglieder anwesend. Der Präsident, Günther Rathner, konnte wegen Erkrankung nicht teilnehmen.

Bericht des Präsidenten: entfallen

Finanzbericht von Maria Seiwald: Mitgliederstand im Oktober 2006 betrug 84 ordentliche Mitglieder, 2 außerordentliche Mitglieder und 6 juristische Mitglieder. Im Jahr 2007 gab es bisher 2 Austritte und 12 Neueintritte. Die Zahlungsmoral der Mitglieder ist sehr positiv. Im Jahr 2007 wird wieder positiv bilanziert werden.

Entlastung des Präsidiums: Vorstand wurde entlastet (4 Stimmen)

Allfällige Beschlüsse: Höhe des Mitgliedsbeitrages wird ab 2008 für juristische Mitglieder auf € 120,- erhöht, für ordentliche und außerordentliche Mitglieder vorläufig beibehalten (4 Stimmen).

Allfälliges: Im ÖGES-Newsletter sollen zukünftig Diplomarbeiten und Dissertationen zum Themenbereich Essstörungen vorgestellt werden, um die Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten an österreichischen Universitäten den ÖGES-Mitgliedern zu präsentieren.

Andreas Karwautz, Schriftführer

Mitgliedsbeiträge 2008

Ordentliche Mitglieder: €40.-

(Personen, die in einem psychosozialen Beruf mit Essstörungen befasst sind)

Außerordentliche Mitglieder: €26.-

(Betroffene, Angehörige, StudentInnen, SchülerInnen etc.)

Juristische Mitglieder: €120.-

(Vereine, Institutionen etc.)

Zur Information: Unsere Mitgliedsbeiträge für ordentliche und außerordentliche Mitglieder sind seit 2003 unverändert! Die Mitgliedschaft gilt jeweils für ein Kalenderjahr und verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, sofern nicht bis spätestens Ende September des jeweiligen Jahres schriftlich gekündigt wird. Dies entbindet aber nicht von der Verpflichtung zur Bezahlung des Jahresmitgliedsbeitrages! Bitte beachten Sie, dass ab der zweiten Zahlungserinnerung €5.- an Mahnkosten eingehoben werden (lt. Beschluss der Generalversammlung 2004).

Bankverbindung der ÖGES: Tiroler Sparkasse Bank AG, BLZ 20503, Kto.Nr. 1300 006085.

IBAN AT982050301300006085

BIC

SPIHAT22

Kongress Essstörungen 2007: Ein Rückblick

G. Haselberger

Zum 15. Mal fand heuer das Treffen von ExpertInnen, Interessierten und Betroffenen in Alpbach statt, um neueste Entwicklungen, Forschungsergebnisse und Erkenntnisse zum Thema vorzustellen. Wie immer stand im Mittelpunkt des Kongresses der Austausch über eine der diffizilsten zu behandelnden psychischen Erkrankung.

Krankenhäuser und Institute präsentierten unterschiedlichste Konzepte und deren Wirksamkeit und stellten Untersuchungen und Statistiken mit verschiedenen Untersuchungsschwerpunkten einander gegenüber. Die Schlussfolgerungen sind jedoch immer in Relation zu sehen. Es lassen sich daraus keine allgemeingültigen Theorien aufstellen, wie es auch Udo Pollmer, Mitarbeiter des Lebensmittel- und Ernährungswissenschaftlichen Instituts in Gemmingen in seinem Vortrag „Kann denn Essen Sünde sein?“ auf humorige Weise recht deftig vor Augen führte.

Einen bleibenden Eindruck hinterließ unter anderem der Beitrag der Gestalttherapeutin Bärbel Wardetzki (DL), die über „Weiblichen Narzissmus und Bulimie“ sprach. Sie brauchte keine Power Point Präsentation, sondern untermauerte ihre Theorie sehr lebendig mit Fallbeispielen aus ihrer Praxis. Wardetzki verbindet die bulimische Dynamik mit Selbstentfremdung, und benennt sie als Spannung zwischen einem inneren Gefühl der Wertlosigkeit und dem äußeren Wunsch nach Grandiosität und Anerkennung.

Ein weiterer Themenbereich beleuchtete den Zusammenhang medial transportierter Schönheitsideale und kolportiertem Schlankeitswahn mit der Prädisposition für eine Essstörung. Darin zeigt sich zum einen welche Auswirkungen die ‚glanzvollen‘ Bilder haben, zum anderen wie wichtig der achtsame und respektvolle Umgang mit Essstörungen und Öffentlichkeit bzw. Öffentlichkeitsarbeit sein sollte. Das heißt, dass darauf zu achten ist, welche Bilder und Informationen wie (in) den Medien präsentiert werden. In diesem Zusammenhang wurde eine Studie vorgestellt, die zeigte, dass bereits 12jährige Mädchen erste Diäterfahrungen machen. Präventionsarbeit sollte also schon vor dem Alter von 12 Jahren beginnen.

Zum ersten Mal gab es heuer ein künstlerisches Rahmenprogramm mit österreichischen Künstlerinnen: einen Kurzfilm von „Margrit“, Literatur und Malerei von *Birgit Koxeder* und *Evelyn Huemer* sowie die Aufführung der *Vienna Dance Kids*.

Interessant waren die unterschiedlichen Themen und Themenkreise, jedoch war eine Verbindung zwischen Vorträgen und den angebotenen Workshops zu vermissen. In welchem Sinne können und werden die erhobenen Daten in der Praxis – das heisst in der therapeutischen Praxis – umgesetzt, wie verkörpern sie sich in der Behandlung, Betreuung und Prävention.

Last but not least geht der Dank an Dr. Karin Waldherr, die auf würdige Weise den Kongressvater Univ.-Prof. Dr. Günther Rathner, der leider aus Krankheitsgründen an der Teilnahme verhindert war, vertreten hat.

Gabriele Haselberger

Bewegungsanalytikerin & Verantwortliche für den Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im intakt – Therapiezentrum für Menschen mit Essstörungen

Bericht vom
1. Wissenschaftlichen Kongress der Deutschen Gesellschaft für
Essstörungen E.V. (DGESS)
„Hungern im Überfluss“
in Kooperation mit Bundesfachverband Essstörungen (BFE e.V.), Österreichische
Gesellschaft für Essstörungen (ÖGES), Essstörungs-Netzwerk der Schweiz (ENES)
G. Wagner

Den Auftakt für den 1. Wissenschaftlichen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen (DGESS) vom 8.-11.11.2007 an der Klinik Roseneck in Prien am Chiemsee bildeten zehn Workshops, die unterschiedliche Schwerpunkte an Behandlungsaspekten von Anorexia nervosa und Bulimia nervosa zum Inhalt hatten. Das Spektrum umfasste integrative Therapieansätze im Rahmen eines verhaltensmedizinischen Behandlungsprogrammes, Körpertherapie, Multifamilientherapie bei Kindern und Jugendlichen mit Essstörungen, Dialektisch Behaviorale Therapie, Kompakte Kognitiv behaviorale Therapie für Patienten mit geringer Chronizität, die Bedeutung von Cluster-C Persönlichkeitsstörungen für die Therapie der Anorexia nervosa, Ernährungscoaching und Psychoedukationsprogramme für Betroffene und deren Eltern.

Offiziell eröffnet wurde der Kongress am Freitag vom Präsidenten der DGESS, Prof.Dr. Manfred Fichter, zusammen mit den Vertretern des BFE, der ÖGES (Univ.Prof.Dr. Andreas Karwautz) und der ENES. Drei internationale Keynote-Speaker waren eingeladen: Prof. Gerald

Russell aus London, der 1979 zum ersten mal die Bulimia nervosa als eigenes Störungsbild beschrieben hat (Psychological Medicine, 1979, 9: 429-448), gab als erster Keynote-Speaker einen Überblick über die Veränderungen von Essstörungen und die damit verbundenen pathogenetischen Rahmenbedingungen. Prof.Dr. Ulrike Schmidt (London) sprach über „Technologiebasierte Behandlung von Essstörungen“, über bestehende Vorteile und Vorurteile. Erste randomisiert kontrollierte Studien zeigen eine Remissionsrate von etwa 60% bei Erwachsenen und 35% bei Jugendlichen. Als Empfehlung aus bisherigen Erfahrungen mit technologiebasierten Ansätzen betonte Prof. Schmidt die Bedeutung von zusätzlicher Unterstützung durch den Therapeuten (z.B. durch zusätzlichen E-mail Kontakt), von zumindest einem persönlichen Treffen zwischen Therapeut und Klient, und einem möglichst frühzeitiger Beginn mit dem Programm nach Kontaktaufnahme, um einen günstigen Behandlungsverlauf zu erzielen. Prof. Dr. Walter Vandereycken (Belgien) trug über die Bedeutung von Verleugnung und Widerstand bei Essstörungen vor.

Die Mitglieder des wissenschaftlichen Kongresskomitees hielten State of the Art Vorträge zu folgenden Themen: „Männer und Essstörungen“ (Prof.Dr. Manfred Fichter), „Therapie von BN und BED“ (Prof.Dr. Martina de Zwaan gab einen Überblick über die evidenz-basierten Leitlinien in der Behandlung der BN und BED des National Institutes for Clinical Excellence [NICE, England] und der American Psychiatric Association [APA, USA]), „Anorexia nervosa“ (Prof. Dr. Stephan Zipfel wies auf die höchste Mortalitätsrate unter allen psychiatrischen Störungen bei Patienten mit AN hin), „Essstörungen im Kindes- und Jugendalter“ (Prof. Dr. Beate Herpertz-Dahlmann), „Körperbildstörungen“ (Prof.Dr. Brunna Tuschen-Caffier), und die „Entwicklung der S3 Leitlinien zur Diagnostik und Therapie der Essstörungen in Deutschland“ (Prof.Dr. Stephan Herpertz). Insgesamt umfassten 11 wissenschaftliche Symposien und 4 Free Paper Sessions die Themenbereiche Therapie und Prävention von Essstörungen, Psychobiologie und Adipositas.

Besonders begrüßenswert war die Vorstellung der über Drittmittel geförderten Psychotherapie-Forschungsprojekte im Essstörungenbereich durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung in Deutschland in einem finanziellen Ausmaß, wie wir es uns auch für Österreich wünschen. Im Rahmen des deutschen Forschungsverbundes Essstörungen (EDNET) wurden bisher fehlende randomisiert kontrollierte Psychotherapie-Studien finanziert, welche derzeit an Essstörungskliniken in Deutschland realisiert werden. Besonders für das Störungsbild der Anorexia nervosa und Essstörungen im Kinder- und Jugendalter fehlen Therapiestudien. Evaluieren die psychodynamische Fokalthherapie und kognitive Verhaltenstherapie bei ambulanten Patienten mit Anorexia nervosa im Vergleich zur herkömmlichen Behandlung, ein tagesklinisches Setting wird mit stationärer Behandlung bei Kindern und Jugendlichen mit Anorexia nervosa verglichen, und eine internetgestützte Rückfallprophylaxe nach stationärem Aufenthalt bei Anorexia nervosa und Bulimia nervosa wird im Vergleich zu einer Warteliste-Kontrollgruppe auf ihre Wirksamkeit überprüft. Derartige Therapiestudien sind wesentlich, um für die Betroffenen und ihre Familien eine optimale Behandlung - von einem möglichst frühen Interventionsbeginn bis zur Nachsorge - gewährleisten zu können.

Der 1. Kongress der DGESS bot seinen TeilnehmerInnen (insgesamt 269) zahlreiche neue und interessante Beiträge von wissenschaftlicher und praktischer Relevanz im Essstörungenbereich. Gratulation!

Mag. Gudrun Wagner
Medizinische Universität Wien
Univ.-Klinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters

Buchbesprechung
Rotraud Perner (Hrsg): *Körper – Sport - Stress*
R. Jahoda

KÖRPER – SPORT - STRESS

Hg.: Rotraud Perner

Aaptos Verlag 2007, Matzen

In dem vorliegenden Band des 3. Fachsymposiums zur Salutogenese in Österreich kommen Autoren und Autorinnen verschiedenster Berufsgruppen zu den Themen Körper, Sport und Stress zu Wort.

Der Herausgeberin Prof. Mag. Dr. Rotraud Perner ist es gelungen, mit diesem Fachbuch unter anderem Interesse an Zusammenhängen von Leitbildfunktionen und Essstörungen zu wecken. Da ich selber seit 15 Jahren als Psychotherapeutin im Bereich Essstörungen tätig bin, sind einige dieser Themen immer wiederkehrende Teilbereiche meiner Arbeit; und es war dennoch spannend zu lesen, wie andere Berufsgruppen, wie ein Wirtschaftspsychologe, ein Sportpsychologe, eine Journalistin und Kommunikationswissenschaftlerin, eine Juristin und Psychoanalytikerin, ein Medizinhistoriker und eine Gymnasiallehrerin dazu Stellung beziehen. Die Artikel sind sehr fundiert, zum Teil auch mit viel Statistik untermauert, und dennoch für Laien verständlich geschrieben.

Mir gefällt die kritische Haltung gegenüber unserer Gesellschaft, die von allen Autoren und Autorinnen eingenommen wird; sehr genau werden Mechanismen aufgezeigt, die zu unserem Körperbild führen - unrealistische Ideale, die zu Diäten bis hin zu Schönheitsoperationen führen. Aufgezeigt wird auch, dass längst nicht mehr nur Frauen betroffen sind - man denke nur an Stichwörter wie „Adonis- Komplex“ bzw. auch „Metrosexualität“. Sehr genau wird differenziert, wie weibliche und wie männliche Spitzensportler beschrieben werden - wie auch im Sportbericht eine unterschiedliche Wortwahl getroffen wird: stark, kühn, draufgängerisch versus fesch, sexy, emotional.

Sport wird aus den verschiedensten Blickwinkeln untersucht, immer aber mit dem Augenmerk auf unsere Gesellschaft - Sport als Spiegel unserer Gesellschaft. „Höher, weiter, schneller“ ist ein Motto, das nicht nur den Sport, sondern unser Alltags- und Berufsleben bestimmt. Das Leistungsprinzip des Sports findet seine Anwendung auch in anderen Bereichen!

Es geht im vorliegenden Buch auch um Stress, z.B.: Welchen Stress erleben NachwuchssportlerInnen daheim, in der KollegInnenschaft, in den Peer-groups, im Trainingsablauf und im Medien-Feedback.

Stress und Sport scheinen zusammenzugehören, wobei Stress nicht nur negative Seiten hat, ist er doch auch eine treibende Kraft bei Aufgaben, die es zu bewältigen gilt, wenn wir ihnen gewachsen sind.

Sport wird im vorliegenden Fachbuch auch als gewinnbringender Wirtschaftszweig mit hohem Unterhaltungswert gesehen. Es werden Gemeinsamkeiten mit Ritualen aufgezeigt, wie z.B. bestimmte Zeiten, gemeinsame Verehrung durch Fans, Gemeinschaft durch gemeinsamen Glauben- und auch der „Missbrauch“ des Sports durch die Politik angesprochen.

Viele Fragen werden aufgeworfen, mögliche Antworten wurden auf dem Symposium gesucht und in dem vorliegenden Band gesammelt.

Rezensentin: Mag. Rahel Jahoda, Gründungs,- und Leitungsmittglied von Intakt-Therapiezentrum für Menschen mit Essstörungen

Vorstandsmitglied der ÖGES- österreiche Gesellschaft für Essstörungen

Abgeschlossene Diplomarbeiten

1. Differentielle prämorbid Psychopathologie und Umwelt–Vulnerabilität bei Essstörungen

Autorin: Frau Dr. med. Mandana Adam began

Durchgeführt an Medizinischen Universität Wien, Universitätsklinik für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Andreas Karwautz

Approbiert: Mai 2007

Zusammenfassung:

Einleitung. Wir untersuchten internalisierende und externalisierende Verhaltensauffälligkeiten und spezifische Peer-Group–Wahrnehmungen bei Patientinnen mit vorangegangener Essstörung und verglichen diese mit ihren gesunden Schwestern, mit aktuell erkrankten Patientinnen und gesunden Kontrollgruppen mit folgenden Fragestellungen: 1. Finden sich bei Patientinnen prämorbid vermehrt Verhaltensauffälligkeiten und qualitativ auffällige Peer-Group-Wahrnehmungen im Vergleich zu ihren gesunden Schwestern? 2. Nehmen aktuell an einer Essstörung leidende Patientinnen ihre Peer-Group anders wahr als gesunde Mädchen und sind Essgestörte in ihrem Verhalten auffälliger als Gesunde? 3. Gibt es im Bereich internalisierender und externalisierender Psychopathologie und Peer-Group-Wahrnehmungen Unterschiede bei aktuell an einer Essstörung leidenden Patientinnen mit Patientinnen im Vorfeld der ED?

Methoden. Für die Fragestellung der *Verhaltensauffälligkeiten* wurden Eltern gebeten die Child Behaviour Checklist (CBCL) retrospektiv bei 95 für eine Essstörung diskordanten Schwesternpaaren und aktuell bei 57 an einer Essstörung leidenden Patientinnen auszufüllen. Die Fragestellung der *Peer-Group* wurde anhand der Sibling Inventory of Differential Experience (SIDE) bei 143 für eine Essstörung diskordanten Schwesternpaaren (retrospektiv), 22 aktuell an einer Essstörung leidenden Patientinnen und 62 gesunden Individuen bearbeitet.

Ergebnisse. Patientinnen waren prämorbid sowohl internalisierend, als auch externalisierend signifikant auffälliger als ihre gesunden Schwestern. Aktuell an einer Essstörung leidende Patientinnen waren internalisierend noch auffälliger als Patientinnen vor Ausbruch der ED. Mädchen, die später eine Essstörung entwickelten, gaben im Vorfeld der Erkrankung an in einem signifikant leistungsorientierterem, jedoch weniger beliebtem Freundeskreis zu sein. Aktuell an ED leidende Patientinnen stufen ihren Freundeskreis im Mittel als leistungsorientierter und beliebter ein gesunde Mädchen und signifikant beliebter ein als Patientinnen prämorbid.

Conclusio. Patientinnen mit einer Essstörung weisen sowohl im Vorfeld, als auch verstärkt im Laufe der Erkrankung internalisierende Psychopathologien (Angst, Depression, Somatisierung) auf. Im Bereich der Peer-Group steht sowohl prämorbid als auch zum Zeitpunkt der Erkrankung Leistungsorientierung deutlich im Vordergrund.

2. Die Prävalenz von Essstörungen und gestörtem Essverhalten sowie Lebensqualität bei Jugendlichen mit Zöliakie im Vergleich zu Jugendlichen mit Diabetes mellitus Typ 1

Autorin: Frau Dr. med. univ. Astrid Eisenkölbl

ausgeführt an der Universitätsklinik für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters, Medizinische Universität Wien

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Andreas Karwautz

approbiert Okt 2007.

Zusammenfassung

Einleitung

Ziel der Studie ist es, die Prävalenz von Essstörungen und gestörtem Essverhalten sowie die Lebensqualität bei Jugendlichen mit Zöliakie im Vergleich zu Jugendlichen mit Diabetes mellitus Typ 1 zu erfassen.

Methoden

Hierfür wurden nach Erfüllung der Einschlusskriterien 283 Jugendliche im Alter von 10 bis 20 Jahren (210 Mädchen: mittleres Alter 14,8 Jahre; 73 Knaben: mittleres Alter 13,9 Jahre) mittels Fragebögen auf eine Essstörung gescreent. Danach wurde die Essstörungsdiagnose nach den Diagnosekriterien des DSM-IV mittels eines Interviews gestellt.

Ergebnisse

3,9% der Mädchen mit Zöliakie hatten eine Essstörung gemäß den Kriterien des DSM-IV. Zusätzlich wiesen 10,7% eine subklinische Essstörung auf. Keiner der Knaben hatte eine Essstörung. Die Lebensqualität der Jugendlichen mit Zöliakie war im Vergleich zu einer gesunden Kontrollstichprobe nicht eingeschränkt. Jedoch wurde die eigene Lebensqualität von den Jugendlichen mit einer Essstörung schlechter eingeschätzt als von den Jugendlichen ohne Essstörung. Der Vergleich mit den Mädchen mit Diabetes ergab eine höhere Prävalenz für Essstörungen nach DSM-IV, jedoch kaum Unterschiede für subklinische Essstörungen (11,5% Essstörung nach DSM-IV; 13,5% subklinische Essstörung). Die Lebensqualität der Diabetiker ist jener der Zöliakiepatienten sehr ähnlich. Kommt eine Essstörungsdiagnose hinzu, so wird die Lebensqualität auch von den Diabetikern mit einer deutlichen Einbuße wahrgenommen.

Conclusio

Die Zöliakie an sich stellt scheinbar Risikofaktor für die Entwicklung einer Essstörung dar. Auch die Lebensqualität der Jugendlichen mit Zöliakie unterscheidet sich kaum von jener einer gesunden Vergleichspopulation. Wird jedoch die Diagnose einer Essstörung gestellt, findet sich sowohl bei den Zöliakiepatienten als auch bei den Diabetikern eine eingeschränkte Lebensqualität. Deshalb sollte bei Kindern und Jugendlichen vermehrt auf Symptome einer Essstörung geachtet werden und gegebenenfalls frühzeitig Maßnahmen ergriffen werden.

Rezente Ergebnisse bei jugendlichen Populationen

Auszug aus: Karwautz, A. (2006). Essstörungen – neue Ansätze und rezente Ergebnisse bei jugendlichen Populationen. *Neuropsychiatrie*, 20, 131-134.

In dieser Arbeit wird ein kurzer Überblick über aktuelle Forschungsergebnisse zu Essstörungen im Jugendalter, die im Rahmen von nationalen und internationalen Forschungsprojekten gefunden wurden, gegeben.

Forschung zur Therapie

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass sowohl therapeutisch als auch präventiv wichtig wäre, Angst und Depression im Vorfeld mittels sozialem Kompetenztraining zu behandeln, die soziale

Isolierung zu reduzieren, den Selbstwert zu stärken, Konfliktlösungsstrategien zu erarbeiten, Leistungserwartungen zu senken und dem Perfektionismus gegenzusteuern. Außerdem sollten Risikopopulationen gescreent werden, um Gefährdete rechtzeitig zu erkennen und adäquate Maßnahmen einzuleiten.

Häufig werden in der Therapieforschung manualisierte Verfahren eingesetzt. An der Ambulanz für Essstörungen der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters der Medizinischen Universität Wien wurde ein Programm zur Behandlung der Anorexie im Jugendalter entwickelt und in Pilotstudien evaluiert. Es zeigte sich eine sehr gute Akzeptanz und gute Wirksamkeit für großteils schwerst erkrankte Patientinnen. Die Interventionen beinhalten Therapie maladaptiver Schemata, Psychoedukation, Problemanalyse, soziales Kompetenztraining und euthyme Therapie, Kommunikationstraining sowie Problemlösestrategien.

Derzeit ist der Einsatz von neuen Medien in Erprobung. Bisher liegen erste Ergebnisse zur Effektivität von internetvermittelten Programmen zur Behandlung von Bulimie in der Schweiz, Spanien und Deutschland vor. Jugendliche wurden bisher in die Studien nicht einbezogen. An der Ambulanz für Essstörungen der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters der Medizinischen Universität Wien wurde ein erstes Angebot erarbeitet, welches derzeit im Rahmen einer Pilotstudie evaluiert wird (s. Einladung zur Teilnahme an Forschungsvorhaben).

KONGRESSE & WEITERBILDUNGEN

Kongress Essstörungen 2008 / *Eating Disorders 2008*
16. Internationale Wissenschaftliche Tagung /
The 16th International Conference
16.-18. Oktober 2008, Alpbach/Tirol, Österreich

Erste Ankündigung

Dieser Kongress ist für Betroffene, Angehörige und ExpertInnen zugänglich.

Wissenschaftliche Leitung:

Univ.-Prof. Dr. Günther Rathner

Medizinische Universität Innsbruck, Univ.Klinik für Medizinische Psychologie & Psychotherapie

Kongressorganisation:

Netzwerk Essstörungen

Templstraße 22

A-6020 Innsbruck, Österreich

Tel. +43-512-57 60 26

Fax +43-512-58 36 54

E-mail: info@netzwerk-essstoerungen.at

www.netzwerk-essstoerungen.at

Kongressveranstalter

- **Netzwerk Essstörungen** in Zusammenarbeit mit
- **Österreichische Gesellschaft für Essstörungen (ÖGES)** www.oeges.or.at
- **Medizinische Universität Innsbruck, Univ.Klinik für Medizinische Psychologie & Psychotherapie**

Internationales Weiterbildungs-Curriculum

Therapie von Essstörungen

Dieses Curriculum ist das erste deutschsprachige Curriculum für die Therapie von Essstörungen und wird seit dem Jahr 2000 angeboten. Es ist eine **interdisziplinäre, schulenübergreifende, postgraduale und zweisprachige (deutsch, englisch) Weiterbildung** und dient der störungsspezifischen Spezialisierung auf Essstörungen. Das Ziel dieses Curriculums ist die Vermittlung von fundierten Kenntnissen in der Diagnose, Therapie & Prävention von Essstörungen

Dieses Curriculum mit internationalen TrainerInnen (u.a. Gerald Russell, Ulrike Schmidt, Walter Vandereycken, Martina de Zwaan) wird von Günther Rathner geleitet.

Das nächste Curriculum beginnt voraussichtlich im Herbst 2008 in Salzburg/Österreich.

Aktuelle Informationen unter: www.oeges.or.at

Information (Curriculum-Programm & Anmeldung):

Univ.-Prof. Dr. Günther Rathner

Medizinische Universität Innsbruck

Univ.Klinik f. Medizinische Psychologie & Psychotherapie

Schöpfstraße 23

A-6020 Innsbruck

guenther.rathner@i-med.ac.at

Tel. +43-664-39 66 700

Weitere Kongressankündigungen

2008 AED International Congress on Eating Disorders

15.-17. Mai 2008, Seattle

www.aedweb.org

Eating Disorders Research Society

14th Annual Meeting

25.-27. September 2008

Montreal, Canada

www.edresearchsociety.org

Interessante Webadressen

Deutsche Gesellschaft für Essstörungen e.V. (DGEES)

www.dgess.de

European Council on Eating Disorders (ECED): Europäische Vereinigung von TherapeutInnen und ForscherInnen auf dem Gebiet der Essstörungen

www.eced.org.uk

Eating Disorders Research Society (EDRS): Internationale Gesellschaft der ForscherInnen auf dem Gebiet der Essstörungen; limitierte Mitgliederzahl

www.edresearchsociety.org

Academy for Eating Disorders (AED): Internationale interdisziplinäre Gesellschaft für ExpertInnen auf dem Gebiet der Essstörungen. www.aedweb.org

Eating Disorders Association (EDA): Gemeinnütziger Verein, UK www.edauk.com

Eating Disorder Resources (EDR): Sehr informative Website von Lucy Serpell
www.edr.org.uk

INSERATE

Praktikumsplätze beim Netzwerk Essstörungen

Beim Netzwerk Essstörungen können Praktika für das Studium der Psychologie, für die Ausbildung zur Klinischen & GesundheitspsychologIn, für das Psychotherapeutische Propädeutikum, für das Psychotherapeutische Fachspezifikum u.a. absolviert werden.

Näheres unter: www.netzwerk-essstoerungen.at

Diplomarbeiten und Dissertationen beim Netzwerk Essstörungen

Beim Netzwerk Essstörungen sind Diplomarbeiten bzw. Dissertationen für verschiedene Themenbereiche (Essstörungen; Adipositas & benachbarte Bereiche) zu vergeben. Ein interdisziplinärer Ansatz wird vorausgesetzt.

Kontakt:

Univ.-Prof. Dr. Günther Rathner
Medizinische Universität Innsbruck
Univ.Klinik für Medizinische Psychologie & Psychotherapie
Schöpfstraße 23
A-6020 Innsbruck
guenther.rathner@i-med.ac.at

Einladung zur Teilnahme an Forschungsvorhaben

Belastungen und Bedürfnisse von Angehörigen

Michaela Hinteregger, Karin Waldherr, Günther Rathner

Zur Situation Angehöriger von Patientinnen und Patienten mit Essstörungen gibt es bisher nur wenige Untersuchungen (Santonastaso et al, 1997; Treasure et al., 2001; Haigh & Treasure, 2003; Winn et al., 2004). Die Ergebnisse der einzigen Studie, welche die Belastungen und Bedürfnisse im deutschsprachigen Raum erfasst (Graap, et al., 2005), stimmen weitgehend mit jenen aus England überein. Angehörige von essgestörten Patientinnen sind belastet durch die Erkrankung eines Angehörigen und haben ein hohes Bedürfnis nach Unterstützung. Am

häufigsten gaben die Angehörigen das Bedürfnis nach Informationen über Essstörungen und deren Behandlungsmöglichkeiten an, zeigten sich unzufrieden mit der Unterstützung durch das Gesundheitssystem, und wünschten sich Hilfe bei der Bewältigung der eigenen emotionalen Belastungen.

Im Rahmen einer Diplomarbeit soll nun die Situation der Angehörigen von AN- und BN-PatientInnen in Österreich erfasst werden sowie weitere noch offene Fragen geklärt werden (z.B. ob das Alter der essgestörten Patientin einen Einfluss auf die Belastungen und Bedürfnisse hat).

Da Angehörige nicht nur eine wichtige Behandlungsressource sein können, wenn sie entsprechende Unterstützung erhalten, sondern es auch aus ethischen Gründen unabdingbar ist, dass Angehörigen bei der Bewältigung ihrer eigenen Belastungen die bestmögliche Hilfe zukommt, ersuchen wir Sie um Unterstützung dieser Forschungsarbeit. Deren Ergebnisse können die nötigen Informationen bieten, in welchen Bereichen und in welcher Form sich Angehörige Hilfe wünschen damit ihre eigenen Bedürfnisse gedeckt sind, was wiederum eine Voraussetzung ist um die Behandlung bestmöglich unterstützen zu können.

Weitere Informationen und Anforderung von Fragebögen:

Mag. Dr. **Karin Waldherr**

Institut für psychologische Grundlagenforschung

Fakultät für Psychologie

Universität Wien

Liebiggasse 5

1010 Wien

e-mail: karin.waldherr@univie.ac.at

Tel: 01-4277/47847

Hilfe für Patientinnen mit Bulimie über Internet oder mittels Bibliothherapie

Studie an der Medizinischen Universität Wien

AKH Wien

Christian Wanner, Andreas Karwautz, Gudrun Wagner

Für eine randomisierte, kontrollierte Studie an der Medizinischen Universität Wien werden an Bulimie erkrankte Frauen gesucht, die für mehrere Monate mit einem Bulimie-Selbsthilfeprogramm im Internet bzw. Selbsthilfebuch arbeiten wollen.

Es wird das Internetprogramm „Self-Help-Guide (SHG, entwickelt von Netunion, Schweiz) mit dem Selbsthilfebuch „Die Bulimie besiegen“ (Schmidt, Treasure) verglichen.

Beide Verfahren beruhen auf der kognitiven Verhaltenstherapie. Ihre Wirksamkeit wurde bereits durch mehrere Studien belegt.

Die Programme werden als „geleitete Selbsthilfe“ mit einem wöchentlichen E-Mailkontakt zu einem psychologisch geschulten Coach durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenlos! Die Zuteilung zu einem der beiden Programme erfolgt per Zufall.

Die Teilnahmedauer beträgt sieben Monate, die Beschäftigung mit den Selbsthilfematerialien ca. vier bis sechs Monate.

Zu Beginn werden im AKH Wien an zwei Terminen innerhalb einer Woche psychologische Untersuchungen (Fragebögen, strukturiertes Interview) durchgeführt. Weiters gibt es eine medizinische Untersuchung (Blutbefund, ärztliches Gespräch).

Nachuntersuchungen erfolgen nach vier und weiteren drei Monaten.

Wer kann mitmachen?

- Frauen zwischen 16 und 30 Jahren
- Body-Mass-Index (BMI) größer 18 bzw. bei Jugendlichen der altersentsprechende BMI

- Vorliegen einer Bulimia nervosa vom Purging-Typ (z. B. Erbrechen, Abführmittelmissbrauch)
- körperliche und psychische Eignung (z. B. keine Suizidalität, schwere Depression, Drogenabhängigkeit)
- keine gleichzeitig stattfindende Verhaltenstherapie
- Zugang zum Internet notwendig
- Prinzipielle Bereitschaft an beiden Selbsthilfeprogrammen teilzunehmen – Zufallszuteilung!

Anmeldung und weitere Informationen:

mailto: edubn@meduniwien.ac.at

Tel: 0699 1180 9473

www.ess-stoerung.eu

Projektleitung: Dr. Christian Wanner
 Univ.-Prof. Dr. Andreas Karwautz
 Mag. Gudrun Wagner

Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters
 Medizinische Universität Wien, Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien
 Währinger Gürtel 18-20; A-1090 Wien, Austria

Spezialambulanz für Essstörungen im Kindes- und Jugendalter
 Anmeldung: 40400-3014 oder 3015 (Mo-Fr 8 30 - 15 Uhr)
(Leiter: Univ. Prof. Dr. med. Andreas Karwautz)

Tel: 0043-1-40400-3014, 3057; Fax: 0043-1-9147317;
 E-mail: edubn@meduniwien.ac.at
 Homepage: <http://www.ess-stoerung.eu>